



Foto: v.l.n.re. Willy Hauser, Monika Gerhardus, Nora Laubstein

Foto: v.l.n.re. Pia Scheidl, Beate Dimai, Monika Übel-Helbig, Ingeborg L. Weber MSc, Ute Trunk, Ortwin Niederhuber

## 4. Europäisches ANME - Symposium: „CAM in Europe - quo vadis?“

„Ausübung und Weitergabe von traditionellem Heilwissen“ Ansprüche an eine interdisziplinäre Forschung für die Bereiche Qualitätssicherung, Wirksamkeitsnachweis und Ausbildung Text: Monika Übel-Helbig

Am 13. und 14. November fand in Wien unter der Schirmherrschaft der UNESCO das 4. Europäische ANME Symposium (Association of Natural Medicine in Europe) in den Räumen des Bundesministeriums für Gesundheit statt.

Die Vorsitzende, Frau **Nora Laubstein** (ANME), und Frau **Mag. Maria Walcher** (UNESCO Kommission Österreich) begrüßten rund 80 Teilnehmer aus 14 europäischen Ländern.

Nahezu der gesamte Vorstand des ÖBK nahm an dieser für uns wichtigen Veranstaltung teil. Unter dem Titel „CAM IN Europe – quo vadis?“ - Ausübung und Weitergabe von traditionellem Heilwissen, standen die Ansprüche an eine interdisziplinäre Forschung für die Bereiche Qualitätssicherung, Wirksamkeitsnachweis und Ausbildung an vorderster Stelle. Wie lässt sich die Wirksamkeit traditioneller, komplementärer Heilmethoden beweisen? Die Vielfalt der Auffassungen und Interessen, sowie die verschiedenen Ansätze auf nationaler und internationaler Ebene zeigten auf, wie wichtig diese Themen für die Gesundheitserhaltung und Versorgung der Bevölkerung sind. Es wurde aber auch deutlich, dass es in politischen Gremien sehr schwierig ist, im Thema Naturmedizin (CAM und TEM) etwas zu bewegen.

**CAM** - complementary and alternative medicine  
**TEM** - Traditionelle Europäische Medizin

Frau **Mag. Michaela Nosek** von der Universität Wien, eröffnete mit ihrem Vortrag „**Herausforderungen im Umgang mit traditionellen Heilwissen**“ die Reihe der überaus interessanten Beiträge auf internationalen Niveau. Die Kultur- und Sozialanthropologin präsentierte die Ergebnisse eines Forschungsprojekts zur „Erhebung von traditionellen und komplementären Heilmethoden“. Im Dezember 2007 erhielt sie vom Bundesministerium für Gesundheit und der Austria Stiftung der UNIQA Versicherung den Auftrag für dieses Projekt, um die Grundlagen für ein geplantes Dokumentations- und Informationszentrum zu schaffen.

Die Anregung dazu hatte die Österreichische UNESCO-Kommission gegeben, im Hinblick auf die Bedeutung, die traditionellen Heilmethoden als Teil des immateriellen Kulturerbes zukommt.

Voraussetzung für diese Studie war unter anderem die Sonderstellung (rund 15.000

Energetiker und Energetikerinnen haben bei der Österreichischen Wirtschaftskammer ein Gewerbe angemeldet) in Österreich, wie Frau **Nora Laubstein** hervorhob.

Frau Nora Laubstein schreibt in ihrer Zusammenfassung dazu:

Österreich: Wie können die ENERGETIKER den Ansatz der UNESCO aufgreifen und ihre Position verbessern? Österreich hat sozusagen das „Monopol“ auf den Begriff des Immateriellen Kulturerbes, da es derzeit in seinen Aktivitäten und Untersuchungen dazu einzigartig in Europa aufgestellt ist.

Frau **Ingeborg L. Weber** merkt dazu an, dass die Vernetzung mit den Kinesiologen in Österreich sehr gut läuft.

Michaela Nosek hob in ihrem Referat vor allem die Herausforderungen im Umgang von traditionellen Heilwissen, Kultur, Gesundheit, Krankheit und traditioneller Medizin hervor, die von der Forschung zu berücksichtigen sind.

Der Erfolg einer komplementären und traditionellen Intervention hängt von vielen Faktoren (Körpertechniken, Bewegungen, manuelle Anwendungen) ab und zuletzt auch von der Mitarbeit der Klientin oder des Klienten. Dabei geht es nicht um Heilung im Sinne einer schulmedizinischen Therapie - die in Österreich nur Ärztinnen und Ärzten vorbehalten ist – sondern um „Heilsein und Heilwerden“ in einem umfassenden, energetischen und auch spirituellen Kontext. In einfachen Worten: Die Biomedizin bekämpft einzelne Krankheiten. Traditionelle und komplementäre Heilmethoden hingegen befassen sich mit dem ganzen Patienten / Klienten. Diese können Prozesse in ihm auslösen, die zu mehr Gesundheit und mehr Lebensqualität führen. Es wird der ganze Mensch erfasst, in seinem sozialen Umfeld und mit seinen kulturellen Aspekten, und nicht nur ein krankes Organ oder ein Symptom. Solche ganzheitlichen Aspekte lassen sich in einer rein auf Statistik basierenden Studie schwer erfassen.

### Forschung:

In der Zusammenfassung in nath-pool Magazin schreibt **Hans Peter Studer**: An die Forschung gerichtet betonte Frau Mag. Nosek, dass Forschungsdesigns, welche der Komplementärmedizin bzw. Naturheilkunde gerecht werden wollen, nicht von Reduktionismus und der Kon-

zentration auf spezifische Effekte geprägt sein dürfen, die danach verallgemeinert werden. Vielmehr müssen sie dem Holismus, dem Systemischen und den Besonderheiten komplementärer Therapien und Richtungen Rechnung tragen. Zum Beispiel im Rahmen von interdisziplinärer, nicht nur naturwissenschaftlicher, sondern auch sozial- und kulturwissenschaftlicher Forschung.

Unterstützt wurden diese Forderungen auch von Sascha Marschang, dem Geschäftsführer der European Public Health Alliance (EPHA), die sich bei der EU in Brüssel in enger Zusammenarbeit mit dem Parlament und der Kommission vor allem für die Gesundheitsförderung einsetzt. Komplementäre und alternative Therapien sind dabei ein Teilbereich, dem jedoch erhebliche Bedeutung zukommt.

Rund 70 % der Bevölkerung in der EU haben bereits Erfahrungen mit komplementärmedizinischen und traditionellen Behandlungen gemacht, verbunden mit einer hohen Zufriedenheit. Die Nutzung der CAM und TEM steht in einem deutlichen Zusammenhang mit einem gesundheitsbewussten Lebensstil. Komplementäre und alternative Therapeuten und nicht-ärztliche Anbieter ermuntern ihre Klienten zu gesunder Ernährung, ausreichender und gesundheitsorientierter Bewegung und Reduktion von Stress. Sie fördern die Eigenverantwortung im Umgang mit Gesundheit, Konflikten und Krankheit.

In weiterer Folge erhielten wir einen Einblick von Dr. Hans Peter Studer über die Umsetzung in der Schweiz des Volksbescheids „Ja zur Komplementärmedizin“. Die Schweiz hat als erstes Land der Welt, die Komplementärmedizin entsprechend dem Bedürfnis eines Großteils der Bevölkerung, in der Verfassung verankert. Die Volksinitiative, mit welcher das erreicht wurde, zeigte den wichtigen Nebeneffekt, dass alle bedeutenden Vertreter der Komplementärmedizin in dem Dachverband „Dakomed“ zusammenarbeiten und ihre Interessen gemeinsam auch politisch einbringen ([www.nath-pool.ch](http://www.nath-pool.ch), Magazin, Hans Peter Studer).

Dr. Studer erläuterte, dass der Begriff Integrative Medizin in der Schweiz als ganzheitsorientierte Medizin verstanden wird. Er erwähnte auch die Bemühungen, zusätzliche Lehrstühle für Komplementärmedizin auf den Universitäten zu schaffen.

Prof. **Dr. Peter Christian Endler**, Leiter des Inter-

universitären Kollegs Gesundheit und Entwicklung in Graz, berichtete über den Masterstudiengang: „Complementary and Integrated Health Sciences“ im Rahmen des „Leonardo da Vinci-Programmes“ der Europäischen Kommission. Der Masterstudienlehrgang stellt eine Möglichkeit speziell für nicht-ärztliche VertreterInnen (EnergetikerInnen, non doctors) dar, sich für Forschungsfragen und Forschungsmethodik zu interessieren und zu qualifizieren. Prof. Christian Endler lud auf herzerfrischende Weise ein, sich für diesen Masterlehrgang zu bewerben. Er arbeitet eng mit Frau Ingeborg Weber, die den Masterlehrgang abgeschlossen hat, zusammen und ist der klassischen Kinesiologie sehr aufgeschlossen.

Forschung und Qualitätssicherung im Zusammenhang mit der Anerkennung von helfenden Berufen wird als ein wichtiger Teil angesehen. **Prof. Endler** erläuterte die Schwerpunkte:

- **Psychosoziale Kompetenz**
- **Selbsterfahrung, Fallstudien**
- **Wissenschaftliche Weiterqualifikation**
- **kritische Dialogfähigkeit**
- **Gesundheitswissen**
- **wissenschaftliche Dialogfähigkeit**

In Europa gibt es sehr unterschiedliche Regelungen. Am Beispiel Österreich, wird die Notwendigkeit einer Lösung deutlich. Personen, die beruflich komplementäre und traditionelle Methoden anbieten wollen, können zwar einen Gewerbeschein lösen und als Energetiker oder Energetikerin tätig sein, dürfen aber nur mit gesunden Menschen arbeiten und nicht behandeln – das ist nur zugelassenen Ärztinnen und Ärzten, sowie Therapeutinnen und Therapeuten vorbehalten. Es darf dann folglich auch nicht von PatientInnen, sondern nur von KlientInnen und nicht von Therapien, sondern nur von Anwendungen und Unterstützungen gesprochen werden. EnergetikerInnen bewegen sich daher ständig in einer Grauzone.

Der Vortrag „**Bewahrung und Weitergabe des naturheilkundlichen Erfahrungsschatzes**“ von **Willy Hauser** (Präsident des Deutschen Naturheilbundes) informierte über Vinzenz Prießnitz (1799-1851). Er wird als der Großvater der neuzeitlichen Naturheilkunde und als Vorläufer von Sebastian Kneipp bezeichnet. Er entdeckte die Heilkraft von Wasser und gilt als Erneuerer der Kaltwasserkur. Herr **Hauser** beendete seinen Vortrag mit den Worten: „Die Zukunft gehört der Selbstverantwortung und der Selbsthilfe für Gesundheit“.

Die Verleihung der **Prießnitz-Medaille** durch Willy Hauser an Frau **Monika Gerhardus**, Mitbegründerin und Vorsitzende der ANME und an **Mag. Maria Walcher**, Leiterin der Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe, beendet den ersten Konferenztag.

Der zweite Tag wurde durch zwei interaktive Workshops geprägt.  
Workshop 1: Welche Strategien zur Qualitätssicherung von CAM bieten sich an?  
Workshop 2: Welche alternativen Zugänge zur wissenschaftlichen Erforschung von CAM wären möglich?

In den beiden Gruppen wurde die Messbarkeit von komplementären Methoden und deren Wirksamkeit diskutiert.

Beide WS wurden mit ÖBK Mitgliedern besetzt. Ich nahm an WS 2 teil. Zuerst wurde viel über das CAMBrella Forschungsprojekt diskutiert. Bis 2012 soll im Dialog mit Wissenschaftlern aus zwölf EU Ländern eine Standortbestimmung der Komplementärmethoden entstehen. Dann brachten die Teilnehmer eine Reihe von Wünschen und Anregungen ein:

- Dokumentation – Qualität: Was hat die Lebensqualität des Klienten verbessert?
- gemeinsame Sprache und Terminologie finden
- die Bedürfnisse der Bürger erfassen
- Forschungsliste erstellen
- Methodenkatalog
- Publikationen – wie kann man das Wissen, das schon vorhanden ist, publizieren?
- Rechtssicherheit geben
- Naturwissenschaften müssen auch die Kulturwissenschaften anerkennen
- Bereich der Geisteswissenschaften muss einbezogen werden
- Quantitatives mit Qualitativen vernetzen
- Dokumentation und Kommunikation
- Qualitative Forschung
- Gesprächsplattformen und Netzwerke schaffen

Die Ergebnisse wurden von den ModeratorInnen zum Abschluss präsentiert.

#### Allgemeines Resümee:

- Qualitätssicherung – eine Art abgestuftes System schaffen, in dem die Gesundheitsberufe, bzw. helfenden Berufe aufgelistet werden und ihre Vertreter die Inhalte diskutieren.
- Ausbildung, Erwerb von Fähigkeiten und Erhaltung einer Begabung fördern
- aus den vielen verschiedenen Diplomen ein gemeinsames Diplom finden
- den Kunden schützen
- direkten Kontakt mit Verbraucherschutzverbänden – was ist möglich? was stellen sie sich vor?
- Koordinierungsprojekt schaffen
- eine Ebene der Vermittler schaffen – die Basis für eine Diskussion Wissenschaft und gute, kompetente Praktiker
- Begegnung Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft, Kulturgut zusammenbringen
- keine alternativen Zugänge sondern valide Zugänge

Um Verbrauchern und Gesetzgebern ein Mindestmaß an Sicherheit zu bieten, wurde beschlossen, gemeinsam mit einzelnen Berufsverbänden Mindestkriterien festzulegen, die für helfende Berufe gelten sollen. Energetiker, Kinesiologen, Homöopathen, Aromatherapeuten, Phyto- und Cranio-Sacral-Therapeuten sollen darin erfasst werden.

Alle Beteiligten waren sich einig, dass die Messbarkeit und deren Wirksamkeit von komplementären und traditionellen Methoden neue Konzepte und Entwicklungen fordert. Es werden andere Methoden der Erfassung als die Biomedizin notwendig sein, da komplementäre und traditionelle Heilmethoden sich auf das ganze System des individuellen Menschen beziehen.

#### Resümee von Frau Nora Laubstein:

Das 4. Europäische Symposium in Wien war mit neuem Konzept gestartet. In fruchtbarer Zusammenarbeit mit der österreichischen Nationalagentur für immaterielles Kulturerbe/UNESCO war das Symposium eine äußerst gelungene Veranstaltung.

Die zahlreiche Teilnahme des ÖBK am Symposium und das rege Interesse an der internationalen Vernetzung unseres Berufsverbandes wurde sehr positiv und wohlwollend von Frau Laubstein (ANME) und Frau Mag. Walcher (UNESCO) registriert. Wir sind durch die Vernetzung mit dem Europäischen Verband für Kinesiologie auch Mitglied der ANME.

Und Frau **Ingeborg L. Weber** (Vorsitzende des europäischen Verbandes für Kinesiologie) schreibt in einem E-Mail an den ÖBK Vorstand: Euer Anliegen als Energetiker ist gehört worden, wir haben die Türen geöffnet und werden Euch unterstützen, wenn wir es können.

Mit einem Zitat des Dalai Lama endete das Symposium und hinterließ in mir beeindruckende Erfahrungen. Mit viel Engagement haben die Veranstalter und Referenten ein Symposium ganz hoher Qualität geboten und ich gehe mit viel Vertrauen und neuem Wissen in die Zukunft.

Der ÖBK bleibt weiter am Puls der Zeit und ist mit den Vertretern internationaler Verbände in Verbindung. Dadurch können wir unseren Mitgliedern ein hohes Niveau an Information und den Zugang zu den neuesten Forschungsergebnissen bieten.

**Obwohl unser Körper eine Anhäufung von chemischen und physikalischen Bestandteilen ist, bildet eine Art subtiles Wirkprinzip aus reiner Leuchtkraft das Leben der Lebewesen. Da dieses Prinzip nicht physisch ist, können wir es nicht messen, aber das bedeutet nicht, dass es nicht existiert.**

Zitat: Dalai Lama, 1995

#### Monika Übel-Helbig



**Kinesiologin,  
Lehrbeauftragte  
der Uni-Wien,  
Obmannstell-  
vertreterin des ÖBK,  
Mitglied des WKW  
Berufsgruppenaus-  
schuss für  
Energetiker**

#### Kontakt:

1090 Wien, Wilhelm Exner - G. 2/20  
Tel./Fax: 01/319 73 86  
Mobil: : 0676 515 72 98  
E-Mail: energy.zentrum@chello.at  
Home: www.energy-world.at

Literatur- und Quellen Angabe:  
Folder ANME- Symposium /  
Folder UNESCO – Immaterielles Kulturerbe  
UNESCO Nationalagentur, Mag. Maria Walcher  
Mag. Michaela Nosek, Uni-Wien  
www.nath-pool.ch, Magazin, Hans-Peter Studer  
der Standart, Alternative Medizin, November 2010  
inter-uni, Dr. Christian Endler  
Willy Hauser, Deutscher Naturheilbund  
Ingeborg Weber, Europäischer Verband für  
Kinesiologie